

Halle und seine "Jugendhilfereform"

Ende des letzten Jahres geriet die Stadt Halle in die Schlagzeilen. So war unter anderem in der ZEIT Folgendes zu lesen (Auszug: DIE ZEIT vom 25.10.2007)

"Um Geld zu sparen, wollte die Stadt Halle in Sachsen-Anhalt ihre Jugendhilfe schließen. Jetzt rudert sie zurück.

Klaus Roth ist sich keiner Schuld bewusst. Er unterstützt die Stadt Halle seit zwei Jahren mit seiner gemeinnützigen Beratungsgesellschaft START bei der ‚sozialräumlichen Umgestaltung der Jugendhilfe‘. Er hat mit dem Jugendamt ein Konzept erstellt mit dem Ziel, bei der Heimbetreuung von Kindern und Jugendlichen insgesamt 4 Millionen Euro einzusparen. Er hat der mit 235.000 Einwohnern größten Stadt Sachsen-Anhalts einen ‚radikalen Schnitt‘ empfohlen und seine Vorschläge mit Schlagworten wie ‚pro-aktiv‘ oder ‚effektiv und effizient‘ geschmückt.

In Halle jedoch muss man sich fragen, was ein Berater wert ist, der seinen Auftraggeber sehenden Auges in ein Desaster laufen lässt. Von einer ‚Katastrophe für die betroffenen Kinder‘ ist unter Experten die Rede. Denn am 3. September hatte Jugendamtsleiter Lothar Rochau in einer internen Dienstanweisung ‚die Rückführung aller Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen aus der Heimerziehung zum 30.09.2007‘ verfügt. Im Klartext: Die Stadt Halle wollte ihre Kinder- und Jugendheime schließen und rund 350 Kinder und Jugendliche in ihre kaputten Familien zurückschicken. (...)

Nachdem sich die Sache herumgesprochen hatte, war plötzlich alles gar nicht so gemeint. ‚Wir brauchen auch weiterhin moderne Heimerziehung‘, versichert Rochau. Nur eben nicht mehr so häufig. Den Familien solle geholfen werden, lange bevor ein Kind ins Heim müsse. (...)

Rechtlich ist die Dienstanweisung fragwürdig und praktisch gar nicht umsetzbar: So wurde denn bislang auch kein einziges Kind aufgrund von Rochaus Anweisung aus dem Heim entlassen. Aber möglicherweise hatte sie von Anfang an ein ganz anderes Ziel. Klaus Roth von START will sie als ‚Signal‘ verstehen, das der Heimlobby klarmache, ‚wir meinen es ernst‘. (...)

Der Druck zeigt Wirkung. Voraussichtlich 45 bisherige Heimkinder sollen vom kommenden Jahr an in den Familien ambulant betreut werden. Doch die Hauruckaktion hat viel Unruhe ausgelöst. Mitarbeiter des Jugendamtes wehren sich in internen Protestbriefen dagegen, dass ihre bisherige fachliche Arbeit disqualifiziert werde. Die Heimbetreiber bangen um ihre Einnahmen. Ich habe nichts gegen Prävention‘, versichert Steifen Kröner von der Arbeiterwohlfahrt, aber keine noch so gute Vorbeugung könne Heime ersetzen. Die etablierten Anbieter befürchten sogar, sie könnten aus dem Geschäft verdrängt werden (...)."

Jenseits dieser Schlagzeilen war der AGJ mit dieser Ausgabe des FORUM Jugendhilfe wichtig, die jugendpolitischen Entwicklungen in Halle darstellen zu können und alle beteiligten Parteien zu Wort kommen zu lassen. Aus diesem Grund sind in dieser Ausgabe sowohl die Statements zur Thematik der Start gGmbH und des Jugendamtes der Stadt Halle als auch des Arbeitskreises Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle veröffentlicht.

Katharina Brederlow: Ich bin davon überzeugt, dass unser Weg richtig ist

Stellvertretende Jugendamtsleiterin äußert sich zur "Jugendhilfe reform" in Halle

Die Stadt Halle/Saale hat Ende des letzten Jahres für Schlagzeilen gesorgt. Anlass war die Dienstanweisung 93 des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt). Im Zusammenhang damit wurde jedoch auch unser Fachkonzept zum Umbau der Jugendhilfe sowie die Rolle der Beratung durch die Start gGmbH diskutiert und das zumeist in falschen Zusammenhängen und sehr einseitig. Daher nutze ich die Gelegenheit, das Fachkonzept und die strategischen Ziele der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik der Stadt Halle hier darzulegen.

Richtig ist, dass die Dienstanweisung 93 nichts mit dem eigentlichen Fachkonzept zu tun hat und nicht auf die Beratung der Start gGmbH zurückzuführen ist. Geplant war, alle verbleibenden Hilfen zur Erziehung (320 Fälle -107 Familienrichterliche Beschlüsse -100 Alkohol oder Drogenabhängigkeit = 113 Fälle) innerhalb eines Monats zu überprüfen, ob und wie familienunterstützende Hilfen greifen können.

Es muss klar gesagt werden, dass die Stadt Halle/Saale im Jahr 2007 3,1 Mio. EUR mehr in den Hilfen zur Erziehung (HzE) bereitgestellt hat, als ursprünglich vorgesehen. Die im Fachkonzept vorgesehenen Effekte werden wie geplant mittel und langfristig erreicht, dieses wurde durch die Berater schon bei der Entscheidung über das Konzept im Jugendhilfeausschuss angemerkt. Obwohl 2006 und 2007 je 2 Millionen Euro eingespart werden sollten, hat die Stadt diese Kürzungen nicht vorgenommen. Wichtig ist, dass die HzE effektiv und wirkungsvoll umgesetzt werden. Dabei sind alle Bereiche der Jugendhilfe einzubeziehen, wie es das SGB VIII auch vorsieht. Das ist ein Ziel unseres Fachkonzeptes.

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie (das herkömmliche Jugendamt) baut seinen Jugendhilfebereich radikal und konsequent um: Inhaltlich, personell und organisatorisch. Grundlage dafür bilden Beschlüsse des Stadtrates aus den Jahren seit 2001. Schon damals wurde der sozialräumliche Umbau der Jugendhilfe beschlossen.

Seit 2002 fand eine **schrittweise Auflösung** der versäulten Amtsstrukturen durch die Veränderung einzelner Tätigkeitsprofile (z. B. Mitarbeiter/-innen aus dem Bereich Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit).

Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als Sozialraumkoordinatoren tätig sind, haben so schon seit einigen Jahren im Rahmen klarer Auftragslage das sozialräumliche Denken und Handeln vorbereitet. Diese Erfahrungen werden jetzt gebraucht, um im Planungs- und Controllingbereich Steuerungsmitverantwortung zu übernehmen.

Uns fiel sehr schnell auf, dass die Einführung neuer Arbeitsweisen in einzelnen Arbeitsfeldern nicht ausreicht, sondern ein genereller Umbau mit gleichzeitiger fachlicher Weiterentwicklung notwendig wurde. Das war nur mit externer Beratung zu meistern.

Im Juni 2005 schrieb die Stadt Halle das Projekt *„Externe Begleitung und Evaluation der Jugendhilfe der Stadt Halle (Saale) unter Sozialraumaspekten mit dem Ziel der effektiveren Nutzung der präventiven Potenziale des Sozialraumes“* aus.

Sieben Ziele wurden vorgegeben:

- Entwicklung der Stadtteilzentren zu Dienstleistungsbereichen für Kinder, Jugendliche und Familien
- Gestaltung der Sozialräume unter Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Familien und Nutzung des Selbsthilfepotenzials der Familie
- Erhöhung der Effizienz und Effektivität der Angebote von Jugendhilfe-, Schule-, Sport-, Sozial- und Kultureinrichtungen durch Vernetzung und Ressourcenbündelung
- Realisierung einer Kooperationsstruktur zur besseren Nutzung präventiver Potenziale des Sozialraumes zur Vermeidung von HzE
- Intervention durch ganzheitliche Sichtweise auf den Hilfebedarf für Kinder, Jugendliche und Familien

- Erarbeitung eines an der Sozialraumorientierung ausgerichteten Fachkonzeptes
- Haushaltskonsolidierung von 4 Mio. € in 2007/2008

Mit der Auftragserteilung an die Start gGmbH begann eine Steuerungsgruppe ihre Arbeit, die bereits im Eröffnungsworkshop im März 2006 den Auftrag erhielt, ein Rahmenkonzept zu erarbeiten und über den Jugendhilfeausschuss legitimieren zu lassen.

Der Jugendhilfeausschuss hat nach mehreren Beratungen im Unterausschuss Jugendhilfeplanung das Fachkonzept Beschlossen und somit die Verwaltung mit dessen Umsetzung beauftragt. Unmittelbar danach begann der organisatorische Umbau des Fachbereichs. In drei Ressorts bündeln sich alle übergreifenden Aufgaben (Fach-, Ziel- und Kostencontrolling) analog der zentralen Steuerung des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie ab. Diese Ressorts haben jeweils mehrere sozialpädagogische Teams, in denen unterschiedliche Spezialisten kooperieren. und ein Verwaltungsteam, das die Abläufe unterstützt.

Die Zentrale steuert in Kooperation mit den Ressorts mittels der Balance-ScoreCard (ausgewogener Berichtsbogen). Mit dem Aufbau dieses wirkungsorientierten Controllingverfahrens erhoffen wir uns bei gleichzeitiger Einführung neuer Finanzierungsformen und klarer Zielbestimmung regional abgestimmte Gesamtangebote für junge Menschen und Familien.

Neben dem Fachkonzept, das eine Stärkung präventiver Leistungen beinhaltet, wie es die Fachwelt seit spätestens 1989 mit dem 8. Jugendbericht fordert, wurde durch eine Arbeitsgruppe, der Mitarbeiter des Fachbereichs angehörten, das Grundsatzpapier zur pro-aktiven Arbeitsweise unter Begleitung der Start gGmbH erarbeitet. Diese greift in bundesweit einmaliger Weise den Einmischungsauftrag der Jugendhilfe auf und bringt ihn in Struktur und Methode. Wir unterstellen, dass durch die Wahrnehmung dieses gesetzlich normierten Auftrages die Lebensbedingungen von Familien mit Kindern nachhaltig verbessert werden können. Das wiederum wird auch finanzielle Effekte zeigen.

Das Pro-Aktive-System beinhaltet folgende Leitsätze:

- Lebenswelt und Ressourcen sind Ausgangspunkte für Angebote
- Gemeinsame Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten fördern
- Problematischen Entwicklungen frühzeitig entgegenwirken
- Kindeswohl sichern
- Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung
- Ist -Standermittlung
- Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner stärken
- Aufzeigen und Weiterentwickeln von erprobten Ansätzen aus Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement

Im III. Quartal 2007 begannen wir die ProAktiven-Systeme in zehn Quartieren einzuführen. Wir befinden uns hier in einem intensiven Lernprozess.

Natürlich bleibt es bei einem so radikalen strukturellen Umbau eines Amtes nicht aus, dass es bei Mitarbeitern Skepsis und Widerstand gibt. Nach nunmehr einem Jahr sehen die Mitarbeiter das jedoch differenzierter. Falsch ist die von einigen geäußerte Ansicht, dass es seitens der Sozialarbeiter Einwände gegen die Stärkung der Prävention gibt. Das wird sehr wohl als fachlich wichtige Herausforderung angesehen und auch umgesetzt. Dass es gleichzeitige Effekte in den HzE in Form veränderter Hilfeerbringung geben muss, wurde immer von der Leitung des Fachbereiches in der Fachdiskussion deutlich gesagt. Klar ist, dass das nicht sofort 20 Prozent Reduzierung von HzE heißt, sondern lediglich eine Effektivierung bedeutet. Jedoch zeigen sich bereits 2007 erste Änderungen in der Leistungserbringung der HzE (weniger stationäre, mehr und effektivere ambulante Angebote), wobei ausschließlich halleische freie Träger beteiligt sind. Es war nie erklärtes Ziel, bestehende HzE durch nachträgliche Prävention abzulösen. Mittel- und langfristig wird durch strukturierte pro-aktive Arbeit früher unterstützt, niedersehwelliger geholfen und würden weniger HzE-Fälle entstehen.

Klar gesagt werden muss an dieser Stelle, dass sich der Fachbereich durch die Beratungsgesellschaft professionell und gut beraten fühlt. Professoren aus Dresden, Potsdam und Bielefeld, die sich fachlich mit den Konzepten der Entsäulung, Multiprofessionalität, Prävention und Pro-Aktiv sowie der Steuerung auseinandergesetzt haben, kommen zu fachlich sehr positiven Aussagen.

Unser Konzept ist keineswegs unprofessionell, im Gegenteil. Es greift ein seit über 40 Jahren gefordertes Konzept der Sozialarbeit auf, die die Entwicklung eines mündigen Menschen in einer demokratischen Gesellschaft durch ihre Arbeit unterstützen will. Im Laufe der 80er Jahre war leider die Gemeinwesenorientierung als eine Methode der Sozialarbeit zugunsten der Einzelfallorientierung zurückgedrängt worden. Mit dem Konzept der Sozialraumorientierung greifen wir hier die wichtige Methode wieder auf und aktualisieren sie, da sich Lebensbedingungen seit den 60er Jahren grundlegend geändert haben.

Die Gegner der Sozialraumorientierung verfolgen ein Menschenbild, das in Abhängigkeit von Sozialarbeit und sozialen Sicherungssystemen führt. Das ist in Halle/Saale nicht gewollt und darum setzen wir unser Konzept um. Dass im Prozess auch Umwege und Korrekturen nötig sind, ist klar und wird von uns auch beachtet. Ich bin davon überzeugt, dass unser Weg richtig ist. Auch andere Städte gehen ihn, mit dem Ziel, Leistungen bürgernah, effektiv und wirkungsorientiert zu erbringen.

Halle/Saale und die Fakten

Klaus Roth, Hans Leitner / Start gGmbH

In zahlreichen Veröffentlichungen ist über unseren Auftrag "Evaluation der Jugendhilfe unter Sozialraumaspekten, mit dem Ziel der effektiven Nutzung der präventiven Potenziale des Sozialraumes in der Stadt Halle/Saale" berichtet worden. Der darin angeschlagene Ton ist an vielen Stellen sowohl fachlich diffamierend als auch zum Teil persönlich verletzend. Offensichtlich wird versucht, den Ruf unserer Beratungsgesellschaft zu schädigen. Da in den Veröffentlichungen meistens nur einzelne und persönliche Sichtweisen dargestellte Aspekte herausgegriffen oder auch falsche bzw. nur Teile von Informationen verbreitet werden, haben wir uns entschlossen, auf einige Aussagen einzugehen, um damit zu einer Versachlichung der Diskussion und zu einer konstruktiven fachlichen Auseinandersetzung beizutragen. Einer fairen, konstruktiven und fachlich fundierten Kritik stehen wir jederzeit offen gegenüber.

Das von der Stadt Halle/Saale bzw. vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie entwickelte Fachkonzept ist in den letzten Monaten oft verkürzt und aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben worden. Unterstellt wird scheinbar, dass unsere Beratung beabsichtigt, die Hilfen zur Erziehung und insbesondere die Heimerziehung zugunsten pro-aktiver Systeme einzustellen. Diese Behauptung ist falsch. Selbstverständlich sind die Angebote und Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung und auch die Heimerziehung weiterhin nötig. Die pro-aktiven Systeme sind ein Instrument, um strukturiert die im System vorhandenen Ressourcen zu erschließen und somit eine strategische Entwicklungsüberlegung. Mit ihnen können frühzeitig Probleme erkannt und auf sie eingewirkt werden. Der in § 1, Abs. 4 SGB VIII erteilte Auftrag an Jugendhilfe kann mit Hilfe pro-aktiver Systeme tatsächlich zur Entfaltung gebracht werden, mit dem Ergebnis, dass Hallenser Familien noch früher und niedrighschwelliger als bisher Hilfe erhalten. (Vgl. hierzu auch das Grundsatzpapier des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie: "Grundsätze einer pro-aktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle/Saale" auf www.start-ggmbh.de).

Des Weiteren wird behauptet, Start habe der Stadt Halle/Saale zugesagt, sie könne innerhalb von zwei Jahren vier Millionen Euro mit diesem Konzept einsparen. Richtig ist,

dass wir aufgrund unserer Erfahrungen mit ähnlichen Systemen (z. B. im Salzlandkreis, in den Städten Magdeburg und Potsdam) davon ausgehen dürfen, dass mittel- bzw. langfristig mit einer nach den Grundsätzen Entsäulung der Fachabteilungen, multiprofessionell arbeitenden Teams, wohnortnaher Versorgung, Pro-aktivität und Steuerung vollzogenen Umstrukturierung, den Bürgerinnen und Bürgern besser geholfen werden und darüber hinaus perspektivisch auch eine finanzielle Entlastung in bestimmten Bereichen erfolgen kann.

Start hat die Stadt Halle/Saale bereits bei der Vorstellung des Fachkonzeptes im Jugendhilfeausschuss im September 2006 darauf aufmerksam gemacht, dass mit schnellen Einsparungen bereits im Jahr 2007. wie von der Stadt beabsichtigt, nicht zu rechnen ist. Als dieses im Prozess deutlich wurde, genehmigte der Stadtrat den erforderlichen Nachtragshaushalt und stellte die Mittel gemäß dem notwendigen Hilfebedarf bereit. Im Mittelpunkt aller Überlegungen stand zu jeder Zeit das Kindeswohl, so ist auch der genehmigte Nachtragshaushalt in Höhe von 3,1 Millionen zu erklären.

Start ist beauftragt. die "Evaluation der Jugendhilfe unter Sozialraumaspekten mit dem Ziel der effektiven Nutzung der präventiven Potenziale der einzelnen Sozialräume der Stadt Halle" zu begleiten und zu beraten. Start ist nicht verantwortlich für haushaltskonsolidierende Maßnahmen und die damit verbundenen Folgen für die Jugendhilfe der Stadt bzw. die unmittelbare Arbeit des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie.

Start wird immer wieder mit der Dienstanweisung Nr. 93 der Stadt Halle/Saale in Verbindung gebracht. Start hat diese Dienstanweisung nicht zu verantworten. Richtig ist. dass wir uns im Rahmen des Beratungsprozesses dafür ausgesprochen haben. alle Hilfen und damit insbesondere die der stationären Unterbringung außerplanmäßig auf den Prüfstand zu stellen. Darüber hinaus haben wir mehrmals angeregt, strategische Fortbildungen anzubieten, in denen weitere neue Wege in der Jugendhilfe für Kinder. Jugendliche und Familien für die Stadt entwickelt wurden (u. a. noch intensivere Unterstützung von Familiensystemen zur Problembewältigung, Erweiterung der Nutzung von unterschiedlichen Ressourcen im nahen Umfeld, verstärkte Berücksichtigung von präventiven begleitenden Maßnahmen). Resultierend aus diesen Fortbildungen sollten neue Konzepte in Zusammenarbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereiches und der freien Träger eingebracht und erarbeitet und später gemeinschaftlich erprobend umgesetzt werden.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass wir in Halle einen Beratungsauftrag wahrnehmen. In einigen Veröffentlichungen wird der Eindruck erweckt, dass Start Entscheidungen für den Fachbereich oder die Stadt Halle/Saale trifft. Diese Aussagen sind falsch. Wir beraten und begleiten den Umstrukturierungsprozess. aber wir entscheiden nicht, was konkret umgesetzt bzw. nicht umgesetzt wird. Unsere Aufgaben in der Beratung bestehen insbesondere darin,

- fachliche Informationen und theoretische Inputs einzubringen sowie fachliche Beratung durchzuführen, die sich auf den vom Auftraggeber definierten, inhaltlichen Rahmen beziehen und dabei unterschiedliche Möglichkeiten bzw. Alternativen des Vorgehens aufzeigen, um damit Entscheidungshilfen zu geben,
- den Rahmen für eine kontinuierliche Reflexion des Prozesses sicherzustellen,
- auf Probleme. die für uns aus der Außenperspektive sichtbar werden,
- hinzuweisen und deren Bearbeitung zu begleiten,
- die Moderation von Leitungstreffen,
- Teambesprechungen und andere Gesprächsrunden im Zusammenhang mit dem Auftrag zu übernehmen und
- spezifische Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen oder hochspezielle Angebote zur Fortbildung im Rahmen des Auftrages zu vermitteln.

Die Kritiker/-innen behaupten. die Umstrukturierung wurde ohne jedwede Beteiligung statt. Das ist falsch. Der Unterausschuss Jugendhilfeplanung und der Jugendhilfeausschuss haben fortlaufend über das Fachkonzept diskutiert. es beraten und darüber abgestimmt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches und die freien Träger wurden über das

Rahmenkonzept informiert und gebeten, nach Beschluss des Rahmenkonzeptes durch den Jugendhilfeausschuss an der Ausgestaltung mitzuarbeiten (dass dies geschehen ist, sei an der Arbeitsgruppe pro-aktive Systeme belegt:

Hier haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches den von Start vorgeschlagenen pro-aktiven Ansatz aufgenommen und für die Stadt Halle/Saale weiterentwickelt. Vgl. hierzu auch die Stellungnahme von Start: Entstehung des Grundsatzpapiers "Grundsätze einer proaktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle/Saale" auf www.start-ggmbh.de).

Bei einer so grundlegenden und umfangreichen Umstrukturierung werden vertraute und bewährte Arbeitsabläufe, Strukturen und Aufgaben verändert und einiges neu gestaltet. Dass das bei den Beteiligten Verunsicherung oder Ängste auslöst und die eingeleiteten Veränderungen im laufenden Entwicklungsprozess ggf. nicht immer umfänglich genug kommuniziert wurden, räumen wir aus unserer Einschätzung heraus selbstkritisch ein. Wichtig ist uns aber, offen mit diesen normalen prozessimmanenten Spannungen umzugehen und sie im weiteren Prozess aufzugreifen und zu bearbeiten.

Aus diesem Grund hat Start bereits ab Juli 2007 u. a. alle sozialpädagogischen Teams aufgesucht, Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge gesammelt und diese an die Leitung weitergegeben (siehe o. g. Stellungnahme). Es wurden und werden Coaching-Veranstaltungen auf Ressortebene, zwischen Ressort- und Teamleiter/-innen sowie auf der Ebene der Sozialraummanager/-innen durchgeführt. Darüber hinaus ist von Beginn des Entwicklungsprozesses an ein Fortbildungsprogramm geplant gewesen, um den Prozess zu gegebener Zeit flankierend zu unterstützen. Eine Moderationsausbildung sollte bereits begonnen haben, wurde aber auf Wunsch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunächst zugunsten grundlegender Änderungen im Gesamtprozess und zur Entwicklung eines gemeinsamen Grundverständnisses zum pro-aktiven Ansatz verschoben.

Es wird immer wieder behauptet, der Umstrukturierungsprozess sei gescheitert. Festzuhalten bleibt, dass im Oktober 2006 das Fachkonzept durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen wurde. Danach erfolgten bis Dezember Personalbemessungen und Stellenbeschreibungen. Ab Januar 2007 begann der Umzug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neue Räumlichkeiten und Teams. Die angelegte Struktur der Quartiersrunden erfolgte ab Juli 2007 Schritt für Schritt. Wer bereits im August 2007 von einem Scheitern des Prozesses spricht, zeigt nur, dass er von Organisationsentwicklung und notwendigen Veränderungszeiträumen nichts versteht. Die Rückmeldungen und Kritikpunkte der Mitarbeiter/-innen zum laufenden Prozess werden ernst genommen und fließen in die noch andauernde Teamentwicklung und weitere Prozessgestaltung ein. Alle Sozialraumplanungsgruppen und erste Quartiersrunden haben ihre Arbeit aufgenommen. Einzelne Erfolge sind spürbar und anstehende Reflexionsrunden mit den beteiligten Akteuren sollen den theoretischen Ansatz mit den praktischen Erfahrungen verknüpfen und das Konzept der pro-aktiven Arbeit weiterentwickeln.

Es wird behauptet, dass Start aufgrund von persönlichen Beziehungen seinerzeit den Zuschlag für diesen Auftrag erhielt. Start bewarb sich 2005 auf eine Öffentliche Ausschreibung zur Begleitung einer auf den Sozialraum bezogenen Umstrukturierung des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle/Saale. Im Dezember 2005 wurde der Auftrag durch den Vergabeausschuss der Stadt Halle/Saale und damit weder durch Einzelpersonen noch durch Interessengruppen vergeben.

Seit 2006 wird immer wieder behauptet, Start bereichere sich auf Kosten der Hallesehen Jugendhilfe. Sowohl in Internetforen als auch in Leserbriefen wurde und wird mit unseriösen Zahlen gearbeitet, nach denen die Beratungsgesellschaft einen hohen sechsstelligen Betrag für den Auftrag erhalten haben soll. Richtig ist, dass Start für den Beratungsauftrag inkl. aller Nebenkosten und Steuern insgesamt pro Jahr 80.000 Euro erhalten hat. Damit sind sämtliche Personal- und Sachkosten sowie Honorare für Fortbildung und Qualifizierung abgegolten.

Verschiedentlich wird auch auf einen vermeintlichen Interessenskonflikt zwischen Beratungsauftrag und eigener Trägerschaft hingewiesen. Die Start gGmbH leitet seit ihrer Gründung 1994 die Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannis, einen landesweit tätigen anerkannten Träger der Jugendhilfe mit ca. 500 Mitarbeiter/-innen. Intention und Hintergrund war und ist hier eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis zu schaffen. Es geht darum, den Jugendhilfealltag gut zu kennen und daraus Erkenntnisse zu gewinnen, um nicht theorielastig, an der Wirklichkeit der Praxis vorbeizuberaten. Bei der Übernahme einer Geschäftsbesorgung eines von der Stadt Halle/Saale gegründeten Vereins der Jugendberufshilfe sagte unser Geschäftsführer seinerzeit zu, dass die Stiftung in Halle nicht selbstständig tätig werden wird. Seit 1998 betreibt die Stiftung, wie versprochen, keine eigenen Einrichtungen und Dienste in der Stadt Halle/Saale. Betriebsübernahmen aus der Stadt Halle/Saale, die an die Stiftung herangetragen wurden, sind seither konsequent ausgeschlagen worden.

(Im Anschluss an diese Texte wurde im FORUM Jugendhilfe 1/2008 auf den Seiten 66-69 noch einmal der Text „Charme ist eine Frage der gewählten Perspektive – Die ernstzunehmende Kehrseite pro.aktiver Systeme“ des Arbeitskreises Freie Träger Hilfen zur Erziehung vom vergangenen Dezember 2007 abgedruckt).

Charme ist eine Frage der gewählten Perspektive - Die ernstzunehmende Kehrseite Pro-aktiver Systeme -

Arbeitskreis Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle

In der Fachzeitschrift Jugendhilfe erschien in der zweiten Ausgabe des Jahres 2007 ein Beitrag, in welchem Klaus Roth und Klaus Appel den Stand einer „radikalen Umstrukturierung“ der Arbeit des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie in der Stadt Halle / Saale vorstellen und für den Charme einer pro-aktiven Jugendhilfe begeistern wollen.

Stellen Sie sich vor, Sie sind Oberbürgermeisterin dieser mittleren Großstadt oder der Leiter des Jugendamts dieser Stadt und eine Beratungsgesellschaft schlägt Ihnen vor, einen radikalen Umbau der gesamten Jugendhilfelandchaft zu vollziehen, der innerhalb von **achtzehn Monaten** eine **vollständige Strukturänderung** Ihres Amtes, eine Neuordnung **aller steuernden Gremien** wie auch die **komplette Neuentwicklung aller notwendigen Arbeitsprozesse von mindestens 500-600 Fachkräften** beinhaltet. Die Berater versprechen Ihnen, **dass Sie nach diesen achtzehn Monaten dann bereits die ersten 2 Millionen Euro gespart haben werden** – und dass im Jahr darauf der Etat noch einmal um weitere 2 Millionen Euro gesenkt werden kann. Wären Sie nicht begeistert und würden Sie nicht den Stadtrat auffordern, den Berater – trotz eines Honorars von mehreren hunderttausend Euro zu engagieren und schnellstmöglich zu beginnen? In Halle (Saale) haben sich jedenfalls Politiker und Jugendamtsleiter mit Heißhunger auf diese Versprechen gestürzt und sich nicht mehr mit anderen langwierigen Veränderungsprozessen geplagt!

Allerdings plagen sich jetzt, zwei Jahre später, die Freien Träger und die Mitarbeiter im Jugendamt mit den dramatischen Folgen von „radikaler Umstrukturierung“ und erbarmungslosem Sparwillen – während Amtsleiter, Oberbürgermeisterin und Stadträte weiterhin dem Berater Klaus Roth von der Firma START unbekümmert vertrauen, auch wenn die Einsparungen nicht einmal im Ansatz erreicht werden konnten.

Halle und seine „Jugendhilfereform“

Halle als größte Stadt des Landes Sachsen-Anhalt hat enorme Probleme zu bewältigen. Halle hat seit 1990 ca. 70 000 Einwohner infolge stetiger Abwanderung verloren. Halle verzeichnet ein immens angewachsenes Haushaltsdefizit – die Schuldenlast führte in den vergangenen Jahren immer wieder zu Einschränkungen der Handlungsfähigkeit. Halle ist leider auch eine Stadt mit erheblichen sozialen Problemlagen. Studien belegen die bedrückende Situation der hohen Kinderarmut mit über 40 Prozent (vgl. Schrader 2007).

Mit Blick auf den verschuldeten kommunalen Haushalt hat seit Jahren auch die Jugendhilfe einen inzwischen selbstverständlichen, weil nicht mehr ernsthaft hinterfragten, Beitrag zur öffentlichen Haushaltskonsolidierung zu leisten. Es ist nicht mehr die Frage, ob gesetzlich formulierte freiwillige und verpflichtende Leistungen eingespart werden sollten oder können. Die Diskussion dreht sich vielmehr darum, wie hoch der finanzielle Konsolidierungsbeitrag angesetzt werden soll. Einsparziele in Millionenhöhe sind für realistisch gehaltene und angestrebte Größenordnungen. Da in den freiwilligen Leistungsbereichen keine nennenswerten Einsparpotentiale mehr gesehen werden, stehen die Pflichtleistungen der Hilfen zur Erziehung immer wieder im Zentrum derartiger Debatten und Überlegungen. Seit Jahren weisen die Fallzahlen zwischen 950 – 1000 hilfebedürftige junge Menschen und Familien aus. Die hierfür eingeplanten Kosten beziffern sich auf 18,5 Mio. Euro – trotz ständigen Personalkostensteigerungen und allgemeinen Verteuerungen ein relativ konstanter Betrag!

Mit einem eigens ausgelobten Auftrag wurde wieder einmal die Start gGmbH engagiert, um die Jugendhilfelandchaft in Halle vollständig sozialräumlich umzubauen, ungenutzte Potentiale von Vernetzungen freizulegen und gleichzeitig 4 Mio. Euro in den Hilfen zur Erziehung zu sparen. Die hallesche Quadratur des Kreises in diesem Prozess heißt: Durch massive Einsparungen entstehen „menschlichere“ Perspektiven für die Nutzer von Erziehungshilfen!

Die START gGmbH gilt inzwischen als Dauerberatungsinstanz des Jugendamtes Halle. Durch die Gesellschaft wurden die Jugendfreizeiteinrichtungen der Stadt evaluiert, die Hilfeplanung analysiert und in diesem Zusammenhang das Softwareprogramm JUCON für die Erziehungshilfen entwickelt. Gegenwärtig begleiten Klaus Roth und seine Mannschaft das Bundesmodellprogramm „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ am Standort Halle.

Klaus Roth als Geschäftsführer von START ist zugleich Vorstandsvorsitzender der Stiftung Evangelische Jugendhilfe, einem in Sachsen-Anhalt operierenden Erziehungshilfeträger. Geschäftsführende Aufgaben hat er zudem in der halleschen Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft. In deren Trägerschaft befindet sich eine Jugendfreizeiteinrichtung, Horte und KITAs sowie das SCHIRM-Projekt. Hier wird u. a. Sozialarbeit für Straßenkinder und in den Hilfen zur Erziehung geleistet.

Es besteht ein vielfältiges Interessengeflecht durch gleichzeitige Beratung zur Haushaltskonsolidierung und zum Bundesmodellprojekt sowie eigener Trägerschaft und Leistungserbringung.

Roth und Appel formulieren als ihren Auftrag, „ein klar strukturiertes und trotzdem dynamisches Konzept zu etablieren“ (S. 65), welches in der Lage ist, „den Kostendruck zu berücksichtigen und trotzdem die Fachlichkeit an erste Stelle zustellen“ (S. 65). D. h. es geht um ein wegweisendes Jugendamtskonzept, welches einen ungeahnten fachlichen Synergieschub beinhaltet und die gewaltige Summe von 4 Mio. Euro bei gesetzlichen Pflichtaufgaben spart. Jenseits der Frage ob dies charmant ist, wäre dem Jugendamt wie auch der Beratungsgesellschaft eine ungeteilte Aufmerksamkeit der Fachöffentlichkeit in der gesamten Bundesrepublik sicher. Angesichts knapper Kassen gäbe es sicher viele Interessenten für ein derartiges Erfolgskonzept.

Inhaltsleere als durchgehendes Konzept

Wer die Papiere (Fachkonzept 2006 und Grundsätze einer pro-aktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien 2007) liest, die die Umsetzung dieses hohen Anspruches beschreiben, wird nach dem Lesen irritiert, fragend, enttäuscht und schließlich entsetzt zurückbleiben. Die Schriftstücke enthalten Absichtserklärungen, Allgemeinplätze und eine Vielzahl an Vokabeln des (Sozial-)Managements. Es handelt sich gewissermaßen um eine Leerhülle, welche noch mit Inhalten zu füllen wäre.

Konkretion erfolgt lediglich beim Punkt der Sparvorhaben. Hier werden die gesetzlichen Pflichtaufgaben dezidiert genannt. Und zwar bezüglich der bereits benannten Haushaltseinsparung von 4 Mio. Euro. Eine weitere Erwähnung findet dieser originäre Leistungsbereich eines jeden Jugendamtes nicht. Dies ist umso problematischer, als das Fachkonzept – nach Aussagen der verantwortlichen Entscheidungsträger – die grundlegende Konzeption der Arbeit des Jugendamtes darstellt. Pflichtaufgaben wie die Hilfen zur Erziehung sind nicht ohne Grund verpflichtend. Sie dienen dazu, sich in großer Not befindliche Kinder zu schützen **und** deren Eltern zu unterstützen. In Halle werden sie zum Sparpotential degradiert – ein fatales Signal an Betroffene, Sozialarbeiter, Öffentlichkeit und Politik!

Gewollt, angestrebt und durch Stadtratsbeschluss untermauert, ist eine pro-aktive sozialräumliche Ausrichtung der Jugendhilfe. Im Mittelpunkt steht die Idee innerhalb kleinräumlicher Stadtteile – sogenannter Quartiere – förderliche Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu schaffen, damit Probleme von jungen Menschen und Familien derart gemindert werden und zukünftig nicht mehr entstehen, dass keine teuren Hilfen zur Erziehung notwendig werden. Das hierzu eigens zu schaffende Instrument stellt die Quartiersrunde dar. Im Original heißt es dazu:

„Die in einer Quartiersrunde engagierten Personen bringen ihre positiven und negativen Erfahrungen, Eindrücke und weitere Informationen, die aus ihrer Sicht im Sozialraum eine wichtige Rolle spielen, in den gemeinsamen Prozess ein. Diese Informationen werden gebündelt, systematisch ausgewertet, darauf aufbauend Aktivitäten geplant und von einzelnen Institutionen, Gruppen oder Personen umgesetzt. Die Angebote nehmen den Alltag und die Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Familien ernst und sorgen dafür, dass sich förderliche Lern- und Lebensräume weiterentwickeln und erhalten bleiben. Darüber hinaus beschäftigt sich die Quartiersrunde auch mit konkreten Problemen einzelner Personen oder Gruppen und versucht flexible und maßgeschneiderte Hilfen mit den Betroffenen zu organisieren. Die Quartiersrunde bietet ausgezeichnete Möglichkeiten durch die gebündelte und überschaubare Vernetzung und Kooperation den Rahmen von HzE Angebote zu erweitern bzw. zu verändern, die im Quartier vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen und nachbarschaftliche Unterstützungssysteme zu fördern und einzubeziehen.“ (Fachbereich Kinder, Jugend und Familie 2007, S. 12)

Im Zentrum der Arbeit in den Quartieren stehen natürliche soziale Infrastrukturen, wie KITAs, Jugendfreizeiteinrichtungen und Horte. Die hier tätigen Fachkräfte erfahren in ihrer Arbeit die unmittelbaren Bedürfnisse und Problemlagen der Menschen in diesem Stadtteil. Vor dem Hintergrund dieses Wissens organisieren sich um diese Einrichtungen Netzwerke mit geeigneten, wirkungsvollen und zudem kostengünstigen Angeboten. Die Mitwirkenden variieren entsprechend der erkannten Situation und den daraus abgeleiteten Zielstellungen. Es handelt sich neben klassischen Jugendhilfeangeboten (Familienbildung, Jugendsozialarbeit, Beratungsstellen, Streetwork usw.) um im Quartier aktive Vereine, Kultureinrichtungen, Schulen, Firmen, Wohnungsunternehmen usw. Moderation und Koordination obliegt den MitarbeiterInnen des sozialpädagogischen Teams, welche in ihrem Aufgabenbezug für den Stadtteil zuständig sind. Zur Arbeitsweise wird bedeutungsschwer erklärt:

„Diese Schwerpunkte können in der Quartiersrunde wie folgt bearbeitet werden:

1. Information = Kritische Entwicklungen und Bedarfe werden wahrgenommen sowie Ressourcen- und Potentiale für ein proaktives Handeln systematisch erschlossen.
2. Kommunikation = Informationen und Erfahrungen werden in der Quartiersrunde kommuniziert, verarbeitet und gemeinsam bewertet.
3. Aktion = Ausgehend von diesem Kommunikationsprozess werden Angebote gemeinsam geplant, Verantwortlichkeiten für deren Umsetzung verabredet und anschließend eine konkrete Durchführung in einem zeitlich begrenzten Rahmen begonnen.
4. Reflektion = Aktivitäten und Erfahrungen werden ausgewertet und für eine Weiterentwicklung genutzt.“ (Fachbereich Kinder, Jugend und Familie 2007, S. 12)

Roth und Appel gehen davon aus, dass in der Stadt Halle mit diesem banalen, nichtssagenden „Orientierungsrahmen und Handwerkszeug“ ein Netz von ca. 50 Quartiersrunden entstehen wird, welches primär fachliche und ganz nebenbei effektive Arbeit leistet. Bei einer Größenordnung von ca. 10-12 Mitwirkenden je Quartiersrunde kommt man auf 500-600 Aktive, welche die Stadt Halle flächendeckend zu einer großen Solidargemeinschaft umgestalten. Mit diesem kläglichen Rüstzeug für ein solches Vorhaben, braucht man sich über Probleme und fehlende Ergebnisse wirklich nicht wundern. Sie wurden durch Mitarbeiter des Fachbereiches und die freien Träger gesehen, oft benannt, nicht gehört und nicht ernst genommen.

Auch im Bereich der Planung verfolgt der Fachbereich einen ganz eigenen Weg. In so genannten Sozialraumplanungsgruppen werden die Entwicklungen der Quartiersrunden gesteuert und gleichzeitig zum Ausgangspunkt von Jugendhilfeplanung gemacht. Diese Gremien sind Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII und sollen die gesetzliche Planungsarbeit leisten. Die bisherige, konstruktive, qualitative und kooperative Form

Jugendhilfe gemeinsam mit den leistungserbringenden freien Trägern zu planen, wurde eingestellt, da sie – so der Fachbereichsleiter – nicht mehr zeitgemäß ist. Dem Zeitgeist entspricht es stattdessen, originäre Jugendhilfeplanung nur mit einem Ausschnitt der vor Ort tätigen Träger durchzuführen und in die Hände engagierter Laien zu legen. Es wird in Halle ernsthaft mit der Umsetzung der Idee begonnen, Jugendhilfeplanung durch Vertreter der Schulen, der ARGE, der Theater, von Wohnungsgesellschaften, des BUDUKAI-Kampfsport-Vereins, des Sport-Motor-Bike-Clubs, einer Behindertenwerkstatt, einer Spielplatzinitiative usw. zu betreiben. **Diese Überlegungen sind keine jugendhilfeplanerische Innovation, sondern ein kompletter Verkauf der sozialpädagogischen Fachlichkeit, wie es Roland Merten in seinem Artikel treffend charakterisiert (vgl. Merten 2007) oder ein Beispiel für organisierte Verantwortungslosigkeit (vgl. Ritscher 2007).**

Wer mit organisationsbezogenen Veränderungen beschäftigt ist, weiß um die Langwierigkeit und den benötigten langen Atem, den Strukturänderungen und insbesondere neue Prozesse erfordern. Was hier durch Berater als machbar vorgegaukelt wurde, muss dringend auf Seriosität geprüft werden. Es ist unreales Fiktions, innerhalb von 18 Monaten die gesamte Struktur eines Jugendamtes sowie aller steuernden und planenden Gremien vollständig neu zu entwerfen und die Formen der Zusammenarbeit mehrerer hundert Aktiven in Gänze neu zu erfinden und so effektiv auszugestalten, dass Millionen Euro gespart werden. Wer demjenigen begegnet, der derartiges verspricht, sollte besonders vorsichtig sein und sich sehr genau erkundigen, welche fachliche Idee und welche beraterische Kompetenz sich hinter den „aufgeschäumten“ Powerpoint-Präsentationen verbergen.

Wie sich Charme und intelligente Lösungen im Jugendhilfealltag bemerkbar machen

Die Situation in der Jugendhilfe in Halle zeigt gegenwärtig folgendes Bild. Zum Jahresbeginn wurde der gesamte Fachbereich neu strukturiert. Abteilungen wurden zugunsten sozialpädagogischer Teams aufgelöst. MitarbeiterInnen aus den Bereichen ASD, Jugendgerichtshilfe, Pflege und Adoption, Unterhaltsvorschuss, Streetwork usw. waren immens damit beschäftigt, aufwändige Teamentwicklungsprozesse zu gestalten, Arbeitsformen zu finden und Zuständigkeiten zu klären. Im Frühjahr 2007 standen die Einrichtungen, die nach Fachkonzept die Keimzellen der proaktiven Arbeit in den Quartieren sein sollen über Nacht vor dem Aus, da die Stadt die Zahlung von Fördermitteln einstellte. Zeitgleich lud man die betroffenen Träger ein, intensiv über das pro-aktive Arbeiten und ihre bedeutsame Rolle nachzudenken. Die neu erdachten Gremien sind gegenwärtig noch immer im Aufbau und nicht arbeitsfähig. Die Teilnehmer quälen sich mit der Frage, wie richtig proaktiv gearbeitet wird. Die Kooperationskultur zwischen öffentlicher und freier Jugendhilfe ist nachhaltig gestört. Kritiker des Fachkonzeptes werden dann schon einmal rustikal als unbelehrbare Monopolisten oder auch als unflexible Heim-Mafia gebrandmarkt oder als generelle Gegner einer präventiv wirkenden Jugendhilfe erkannt. Auch im Jugendamt sind Unmut und Frust unter den Mitarbeitern nicht mehr zu überhören. Anfang November wandten sie sich in ihrer gesamten Ohnmacht, Hilflosigkeit, Resignation und Wut mit Briefen an die Öffentlichkeit und zeichnen ein erschreckendes Bild von der Situation im Jugendamt (Mitarbeiter 2007). Ergebnisse im Sinne der Sparwirkungen sind noch an keiner Stelle erkennbar. Im Gegenteil: die Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung sind zwischenzeitlich bei weit über 1000 Fällen angelangt, was den Fachbereichsleiter dazu veranlasste, die Dienstanweisung Nr. 93 zur Umsetzung der Sparvorhaben zu erlassen. Die in ihr formulierte Absicht innerhalb von drei Wochen 90% aller Heimkinder in ihre Elternhäuser zu entlassen, verunglimpft das professionelle Handeln der Sozialarbeiter des Allgemeinen Dienstes sowie der freien Träger. Es ist an Geringschätzung nicht mehr zu überbieten, wenn Sozialpädagogen in dieser Funktion fehlende oder unzureichende Prüfung vor dem Beginn und während einer Heimerziehung unterstellt wird. Auch der Heimerziehung haben die obersten Hüter der Jugendhilfe einen Bärendienst erwiesen. Die öffentlichen Äußerungen der Oberbürgermeisterin und des Fachbereichsleiters von „menschlicheren Hilfen anstatt Heimerziehung“, „einmal Heim, immer Heim“ und der Reduzierung von Heimerziehung auf ein „unvermeidliches Mindestmaß“ vermitteln ein Bild von rigiden Verwahranstalten, nicht aber von wichtigen Hilfen für Familien. Ohnehin spielen die dringend Hilfe benötigten

Kinder, Jugendlichen und Eltern in der gesamten „radikalen Umstrukturierung“ und der Haushaltskonsolidierung lediglich rhetorisch eine Rolle. Die halle'sche proaktive Umbau-Community hat so viel mit sich zu tun, dass die betroffenen Menschen bei der Beschäftigung mit sich selbst nur stören!

Urteilen Sie nach der Zustandsbeschreibung ebenfalls, ob Sie die beschriebenen Systeme charmant finden. Ist nach diesen Darstellungen das Fachkonzept des Jugendamtes Halle ein „in der Praxis erarbeiteter Entwurf“ (Roth / Appel 2007) oder lediglich ein Entwurf? Oder handelt es sich hierbei womöglich eher um einen Versuch, die Jugendhilfepraxis so zurecht zu biegen, damit sie in die neudeutschen Plattitüden des Beratervokabulars und in das Mengengerüst der Haushaltskonsolidierer passt? Steht die Fachlichkeit in diesem Entwurf an erster Stelle, um erst nachrangig die Kosten zu berücksichtigen oder wird sie nicht durch derartige Pseudokonzepte verraten und verkauft?

Als an diesem Prozess beteiligte Träger und Personen können wir dem inhaltsleeren Fachkonzept und den mit diesem verbundenen katastrophalen Auswüchsen keinerlei Charme abgewinnen. Wir sind uns auch sehr sicher, dass ein freier Träger auf einer solchen Grundlage niemals (und das zurecht) ein neues Angebot genehmigt und finanziert bekommen würde. Was sich aus der Beraterperspektive der Autoren charmant darstellen mag, wirkt aus der Sicht der vor Ort tätigen Akteure eher als strukturloses Chaos, wo den Beratern entweder die initiierten Prozesse gründlich aus dem Ruder gelaufen sind, oder – noch schlimmer- das Chaos Methode aufweist, um die gewachsenen Planungs-, Träger- und Kooperationsstrukturen vorsätzlich zu zerschlagen. Ein Schalk, wer in diesem Zusammenhang an die angesprochenen Verflechtungen zwischen der Beraterfunktion von Klaus Roth und seinen Trägerinteressen denkt.

In ihrem Beitrag empfehlen Roth/Appel ihr Konzept ausdrücklich zur Nachahmung. Es gibt eine Menge gute Gründe, das **nicht** zu tun!

Autoren:

Steffen Kröner, Geschäftsführer AWO Erziehungshilfe gGmbH
Kerstin Masur, Bereichsleiterin Caritasverband Halle
Frank Germann, Leiter Erziehungshilfeverbund des PÄRITÄTISCHEN
Reinhard Ast, Geschäftsführer Clara-Zetkin e.V
Dagmar Jakob, Geschäftsführerin Jugendzentrum St. Georgen
Ines Brock, Vorstandsvorsitzende IRIS e.V.
Susanne Westphal, Beratungsstellen-leiterin pro Familia
Anke Bornhake, Leiterin Heilpädagogischer Erziehungshilfeverbund des DRK
Angelika Reuter, Geschäftsführerin Internationaler Bund
Christel Schwarzbach, Teamleiterin ASB Kinder- und Jugendkreis

Halle, den 15. Dezember 2007

Korrespondenzadresse:

Arbeitskreis Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle
c/o Erziehungshilfeverbund des **PARITÄTISCHEN** Halle
Hans Dittmar-Straße 10
06118 Halle
e-mail: fgermann@mdlv.paritaet.org

Literatur

- Arbeitskreis Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle, Keine Haushaltskonsolidierung in den Erziehungshilfen zu Lasten der Schwächsten. Erklärung vom 9. September 2007
- Bartsch, Michael, Sparen auf Kosten von Heimkindern, in: die tageszeitung vom 27. September 2007, S. 7
- Berth, Felix, Zurück ins Elend, in: Süddeutsche Zeitung vom 9. Okt. 2007, S.1
- Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle, Dienstanweisung Nr. 93, vom 3. September 2007 (einschl. der „Anlage zur Dienstanweisung – finanzielle Darstellung“)
- Geschäftsbereich Jugend, Soziales und Gesundheit der Stadt Halle, Fachkonzept des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie, Halle Juli 2006
- Herwig-Lempp, Johannes, Steffen Kröner, Halweig Hanke, Inés Brock, Leonhard Dölle, Frank Germann, Dagmar Jakob, Kerstin Masur, Reinhardt Ast, Leserbrief zu dem Artikel von Roth/ Appel 2007 an die Zeitschrift Jugendhilfe (die Veröffentlichung wurde abgelehnt)
- Herwig-Lempp, Johannes, Der halesche (Irr-)Weg: "Fachkonzept" und Dienstanweisung Nr. 93, in: Forum Erziehungshilfen 5/2007 (im Druck)
- Juchems, Agnes, und Maria Lüttringhaus, „Sofort raus aus der Familie!“ Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker beurteilen im Planspiel einen Fall von Kindeswohlgefährdung, in: Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2007, S. 170-173
- LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V., Rückführung von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen in ihre Familien. Brief an Frau Szabados vom 26. September 2007
- Lucius, Robert von, Rückführung in die Schutzlosigkeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 7. Nov. 2007, S. 5
- Merten, Roland, Wie die sozialpädagogische Fachlichkeit verkauft wird. Oder: Halle (Saale) als Negativbeispiel, in: sozialmagazin 11/2007
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt) der Stadt Halle (Saale), Briefe an die Öffentlichkeit, 11. Nov. 2007, (Manuskript, 14 S.)
- Ritscher, Wolf, Organisierte Unverantwortlichkeit in der Jugendhilfe. Das Beispiel Halle (Saale), in: KONTEXT 4/07 (im Druck)
- Roth, Klaus und Klaus Appel, Pro-aktive Systeme und ihr Charme! in: Jugendhilfe 2/2007, S. 65-72
- Schrader, Paul M., Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige im Alter von unter 15 Jahren (SGB II), Bremen 15.8.2007 (Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe e.V. - BIAJ)
- Seils, Christoph, Heim ins Nichts, in: Die Zeit vom 25. Okt. 2007, S. 15
- Struck, Norbert, Halle-luja, in: Forum Erziehungshilfen 3-4/2007 (im Druck)
- Szabados will nicht alle Heimkinder heimschicken, MDR-Sendung am 21. Sept. 2007, <http://www.mdr.de/mdr1-radio-sachsen-anhalt/4856351.html>
- Wiesner, Reinhard, Editorial der Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe ZKJ, 11/2007 (im Druck)
- Willhelm, Andreas, Klaus Appel und Arbeitsgruppe Proaktive Systeme, Diskussionspapier zu den Grundsätzen einer proaktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle, Halle 5. März 2007
- Zentner, Birger, Familie statt Heim. Stadt will auf ambulante Hilfen setzen – Kritiker warnen vor Hauruck-Aktion, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 2. Okt. 2007, S. 9